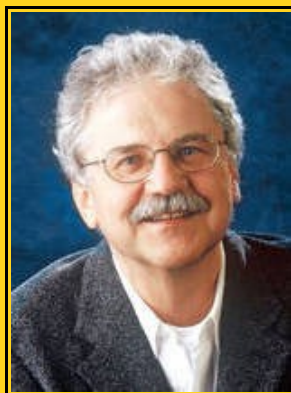




Thomas Klischke



Paul Maar



Sophie Linnenbaum

laden herzlich ein zur Uraufführung

„Die Opodeldoks“

Kinderstück von Thomas Klischke & Sophie Linnenbaum nach Paul Maar & Sepp Strubel

Deldok ist ein ganz normaler kleiner Opodeldok-Junge. Er spielt gern und träumt davon, Abenteuer zu erleben. Aber leider wohnt Deldok weit, weit weg vom Abenteuer, nämlich auf halber Strecke zwischen Donnerstag und Nordpol, im Grasland. Dort leben außer ihm selbst nur Hühner, sein Vater und seine Großeltern. Von kahlen Bergen umgeben, verbringt Deldok seine Zeit mit Grassalat, Rührei, Grassuppe, Setzei, Grasnudeln, Spiegelei, Graspudding, Eierkuchen und den essenden, singenden und schlafenden Opodeldoks. Bis... , ja, bis eines Tages ein Laubblatt über die Berge gesegelt kommt...

Auf der Freilichtbühne des Fränkischen Theaters Schloss Maßbach bis 5. August. Telefon 09735/235

www.fraenkisches-theater.de

FRÄNKISCHES THEATER SCHLOSS MASSBACH

Die Opodeldoks

Kinderstück von Thomas KLISCHKE
und Sophie LINNENBAUM

nach Paul MAAR und Sepp STRUBEL

Stefan KRISCHKE

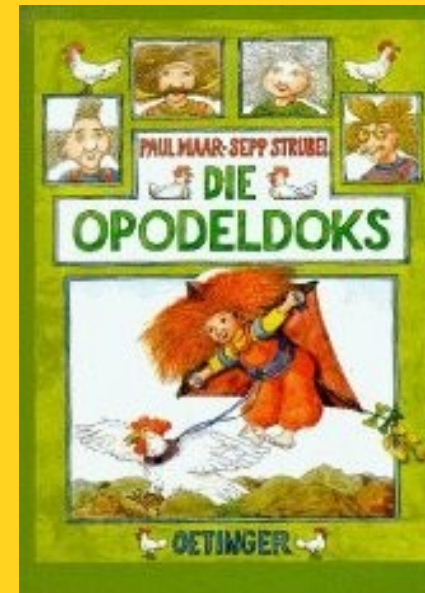
Nora LINNEMANN

Philipp LOCHER

Mirjam RADOVIC

Christian SKIBBE

Inszenierung:
Thomas KLISCHKE



Witzige Paul-Maar-Uraufführung: Deldoks Flug ins federfeindliche Land

Witzige Uraufführung von „Die Opodeldoks“ im Fränkischen Theater

Nicht Irene. Nicht Marlene. Helene heißt die Schöne. Wenn sie aufgeregt gackert, verführerisch girt und gurt und mit ihrem runden Hennenhintern wackelt, dann hat sie die Lacher auf ihrer Seite und entlockt Hahn Hamlet neben Versprechern die schönsten Reime. Doch bevor aus den beiden ein Paar wird und sie stolz ihren Nachwuchs Hede, Hanni, Hilli, Heidi, Hetti, Hemma, Hilla, Hulda, Helga und Hamlet junior ausführen, erlebt Henne Helene etliche Aufregungen und legt so manches silberne Ei auf der Freilichtbühne des Fränkischen Theaters Schloss Maßbach.

Am gestrigen Dienstag hatte „Die Opodeldoks“ Uraufführung, ein Kinderstück nach Paul Maar und Sepp Strubel und unter Regie von Thomas Klischke und Sophie Linnenbaum.

Henne Helene ist die beste Freundin von Deldok, jüngster Spross der Familie Opodeldok. Deren Leben im Grasland dreht sich nur ums Essen und um ihre Lieblingsspeise: Eier, Eier, Eier. Als Deldok eines Tages „rundes Gras“, ein Blatt also vor die Füße segelt, will er's genau wissen. Gibt es doch etwas hinter den Bergen, auch wenn Opodeldok, Omadelok und Deldoks Vater Oberdeldok ständig behaupten, dort gäbe es nichts? Mit Helene macht sich Deldok auf den Weg und fliegt mit ihr ins Waldland, Heimat der Moglis; für Helene federfeindliches Land, in dem riesiges rundes Gras wächst, das von seltsamen Kisten abgesägt wird. Dort lebt Mogla, Tochter der Mogli-Familie. Auch ihr haben die Erwachsenen ständig erzählt, dass hinter den Bergen nichts ist.

Es kommt zu Verwunderungen, Verwechslungen, Befreiungen, Begegnungen, Freundschaften, zu einem Wiedersehen und zu Familienzuwachs. Und das, weil die Neugierde Deldoks größer ist als sein Gehorsam, in einer begrenzten Welt voller Gras und Eier zu bleiben.

Auch wenn die Jüngsten im Publikum bei der Premiere wohl nicht alles verstehen, nicht jede Botschaft mitbekommen: Das witzige Spiel der fünf Schauspieler in Mehrfachrollen macht viel Spaß. Stefan Krischke, Nora Linnemann, Philipp Locher, Mirjam Radovic und Christian Skibbe klettern in, singen auf und hängen auch mal lasch in den Sprossen der Holzleitern, die für Berge und Bäume, Tunnel, Höhlen und anderen Behausungen stehen. Die Kinder lachen, fiebern mit und verlangen nach dem gut einstündigen Ausflug ins Gras- und Waldland lautstark nach einer Zugabe. Dieser Wunsch wird prompt erfüllt. Die Hennen Henriette, Hannelore, Hilde, Hiltrude und natürlich die bezaubernde Helene zeigen, dass sie nicht nur Eier legen, sondern auch hinreißend tanzen können.

Bis 5. August auf dem Spielplan. Karten: Tel. (0 97 35) 235. Internet: fraenkisches-theater.de

Von Christine Jeske





Eine Parabel, die richtig Spaß macht

In Schloss Maßbach feierten die „Opodeldoks“ von Paul Maar Bühnenpremiere.

VON UNSERER MITARBEITERIN Tanja Kaufmann

Maßbach - Sie sind ja beinahe gleich alt, die Augsburger Puppenkiste, die ihren Deckel erstmals 1948 aufklappte, und das Fränkische Theater Schloss Maßbach, das zwei Jahre mehr auf dem Bühnenbuckel hat. Außer ihrer Familientradition, einem niemals üppigen Budget und dem daraus entspringenden Erfindungsreichtum haben sie noch eines gemeinsam: Traumhafte und liebevoll inszenierte Kinderstücke. Mit den „Opodeldoks“ teilen sie sich gar eines, geschrieben seinerzeit von Paul Maar eigens für die Marionetten-Mannschaft, zum Kinderbuch verarbeitet von Sepp Strubel und nun wiederaufgegriffen vom Fränkischen Theater in der dramatisierten Fassung von Thomas Klischke und Sophie Linnebaum.

Nach der „Biene Maja“ im letzten Jahr, haben die beiden ihre Sache wieder sehr gut gemacht: Eine bunte und vor allem flotte Geschichte, die in kurzer Zeit eine Parabel abgibt auf zwischenmenschliche, nein besser: zwischen-deldokische, oder doch zuweilen: zwischen-geflüglische Beziehungen – egal, jedenfalls eine, die wieder richtig Spaß macht. Dabei sieht für den kleinen Deldok (Philipp Locher) zunächst einmal alles gar nicht so spaßig aus: Gras, wohin das Auge reicht, eine lebenswerte, doch irgendwie seltsame Familie, die von „Andersartigem“ nichts wissen will, und als einzige Abwechslung die verschiedenartigsten Zubereitungsweisen von Eierspeisen.

Eierlei – eines Tages findet Deldok ein Blatt, das über die Berge ins Grasland hinübersegelt und seine Neugier auf ein Leben hinter den Bergen weckt.

Zum Glück – äh, Glück – hat Deldok das grandiose Huhn Helene (Nora Linnemann), das in gackernd und famos bei seinem Abenteuer unterstützt.

Und, Hühnerdreck und Federfraß, es gibt tatsächlich noch ein Leben über den eigenen Eiersuppen-Tellerrand hinaus! Die Waldleute sind zwar genauso kontaktscheu, doch mit der kleinen Mogla (Mirjam Radovic) kann sich Deldok anfreunden und schließlich Onkel und Familie, Henne und Hahn, Wald und Gras vereinen.

Grün wie die ganze Geschichte dank Gras und Wald und Deldok-Frisur nun einmal ist, werden ganz nebenbei Waldrodung und Umweltzerstörung durch industrielle Produktion abgestraft. Hinter den Bergen, das ist aber die eigentliche Moral, leben vielleicht Kreaturen, die ein bisschen anders aussehen und sich etwas anders benehmen, doch ob Gras- oder Waldland: Andersartigkeit ist weder Grund zu Furcht noch Hass. Und wenn auch die bunte Bühnenwelt in sprichwörtlich fantastischem Bühnen- und Kostümgewand (Heike Mondschein und Daniela Zepper) eine kindliche Traumwelt beschwört, so merken doch die Kinder im Publikum sehr gut, dass opadeldok'sche Verbote nicht immer gut und papadeldok'sche Angst nicht immer richtig sind.

Termine „Die Opodeldoks“ stehen bis zum 5. August, meist vormittags auf dem Spielplan des Fränkischen Theaters Schloss Maßbach.

Nachmittagsvorstellungen gibt es am Mittwoch, dem 23. Juli, sowie am 4. und 5. August.



Uraufführung in Maßbach Opodeldoks im Fränkischen Theater

Beinahe 30 Jahre nach der Premiere in der Augsburger Puppenkiste haben die "Opodeldoks" als Bühnenstück ihre Uraufführung gefeiert. Im Fränkischen Theater Schloss Maßbach werden die Phantasiewesen bis zum 5. August zu sehen sein.



Die Opodeldoks - Opadeldok, Omadeldok, Oberdeldok und Deldok - sind Wesen aus dem Grasland und wohnen zusammen mit vielen Hühnern. Ein Huhn namens Helene ist die beste Freundin von Deldok. Gemeinsam wollen sie erforschen, was jenseits der Berge ist, weit weg vom Grasland - und schon nimmt das Abenteuer seinen Lauf.

Lob vom Puppenspiel-Regisseur



Bildunterschrift: Szenenfoto der Aufführung im Fränkischen Theater

Es ist Deutschlands wohl bekanntester Kinderbuchautor, der gebürtige Schweinfurter Paul Maar, der diese kleinen, grünhaarigen Männchen vor beinahe drei Jahrzehnten in die Welt gesetzt hat - zunächst als Stück für die Augsburger Puppenkiste. Thomas Klischke und Sophie Lindemann haben die "Opodeldoks" jetzt fürs Theater umgeschrieben. "Natürlich ist da vieles anders", sagt Regisseur Sepp Strubel, der die Urfassung einst auf die Puppenbühne gebracht hat; im richtigen Theater werde das Stück zur Spielwiese für die jungen Schauspieler. Sein Urteil: "Wunderbar".

<http://www.br-online.de/bayern2/heimatspiegel-franken/hsp-mainfranken-artikel-opodeldoks-ID1215679862452.xml>

Eins, zwei, drei und Ei, Ei, Ei Von Sigggi Seuß

Auch wenn die ganz persönliche Augsburger Puppenkistenzeit damals schon vorbei war, als Paul Maars und Sepp Strubels „Opodeldoks“ Anfang der Achtziger in der Flimmerkiste liefen, kann man sich an der Geschichte entzücken, die die Maßbacher jetzt als Sommertheaterstück für Kinder und andere Lebewesen auf der Freilichtbühne lebendig werden lassen. Thomas Klischke – der auch Regie führt – und Sophie Linnenbaum haben die Opodeldoks für die Bühne bearbeitet. Sie orientieren sich in dieser Uraufführung respektvoll am Original, versahen die Geschichte aber mit individuellem und aktuellem Kolorit. Und mit Liedern von Stefan Krischke. Zur spielerischen und rhetorischen Farbenfreude tragen natürlich die fünf Schauspieler Stefan Krischke, Nora Linnemann, Philipp Locher, Mirjam Radovic und Christian Skibbe (in jeweils mehreren Rollen) ganz erheblich bei. Das gleiche gilt für die wirklich witzigen Kostüme von Daniela Zepper und das fantasiefördernde Bühnenbild von Heike Mondschein. Keine Sorge: Um in die Welt der Opodeldoks (Ober-, Opa-, Oma-, Klein-) einzutauchen, muss man sich nicht – wie einst Paul Maars Großmutter – mit dem uralten Rheumamittel Opodeldok einreiben – so aber kam der Autor auf den Namen.

Frühe Umweltbotschaft

In den frühen 80er Jahren gehörten die Opodeldoks zu den ersten Figuren in der Kinderliteratur mit „grünen“ Botschaften: „Die Zerstörung der Umwelt droht. Was tun?“ Heute sind diese Botschaften alles andere als neu, aber immer noch aktuell, auch in einem Sinn, der über den ökologischen Unterton hinausweist: Die Selbstzufriedenheit und Trägheit der Alten – die Ungeduld und Entdeckerlust der Jungen. Ein zeitloser Konflikt.

Man muss nur gucken und darüber staunen, was sich auf der Bühne alles tut. Wir sehen das Grasland, wir sehen hinter den Bergen das Waldland, in dem von zwei komischen Robotern ständig Bäume abgesägt werden. Wir sehen hier wie dort seltsame Geschöpfe, die sich selbst genügen und nicht wissen wollen, was hinter den Bergen geschieht. Die Alten sagen: „Nichts“ oder sogar „Weniger als Nichts“ und stimmen dann das an, was sie jeden Tag anstimmen: „Eins, zwei, drei, Ei, Ei, Ei“.

Fantasie angeregt

Gut, dass es fesche Hühner wie Helene gibt (Nora Linnemann als Huhn der Luxusklasse), die glauben, fliegen zu können und sich dadurch tatsächlich in die Lüfte erheben. Gut, dass es solche Neugierlinge wie den kleinen Deldok (Philipp Locher) auf der einen Seite gibt und Mogla (Mirjam Radovic) auf der anderen. Die wollen sich nicht mit dem täglichen Einerlei zufriedengeben. Und entdecken Erstaunliches – mit Müh und Not zwar, aber in der Wirkung umso nachhaltiger.

Zugegeben: Eigentlich sehen wir ja keine richtigen Wald, keine richtige Wiese und schon gar keine Berge. Wir sehen nur Klappleitern und hölzerne Aufbewahrungssysteme, die ein bisschen an Möbelabholmarkt erinnern. Wir sehen Ei-Potts und eine geniale Hühnereiersammelauffangundsortiermaschine. Aber genau dieses lustige und einfache Arrangement reizt die Sinne, vor allem, wenn die flotten Hühner, der Hahn und die komischen Opodeldoks und Moglis und Roboterboxen in Aktion treten.

Das ist oft ein Riesenspaß (Schwachstellen inklusive), selbst wenn die Kleinsten unter den Zuschauern lange nicht alles an Andeutungen und Anspielungen verstehen können. Jedenfalls wird Henne Helene auch dann noch freudigst erregt Hahn Hamlet umgackern, wenn Deldok und Mogla schon längst zu neuen Ufern aufgebrochen sind.